

Leonor Gnos «Bis die Schwalben fliegen», edition bücherlese

 literaturblatt.ch/leonor-gnos-bis-die-schwalben-fliegen-edition-buecherlese

Gallus Frei

May 8, 2026

Leonor Gnos Gedichte erzählen glasklar und unverschlüsselt. Hinge ihre Kunst wie Bilder an Wänden, wäre sie gegenständlich, aber unmissverständlich vieldeutig. Da schreibt und dichtet eine Frau mit dem Mut einer Unverzagten, mit dem tiefen Bewusstsein, dass ihre Sprache Musik ist.

Ich lernte die fast Neunzigjährige in einem Restaurant in Luzern kennen. Eine kleine Frau mit ausgesuchter Garderobe, keckem, schwarzem Lederhut ohne Krempe, wachen Augen und fein rot nachgezogenen Lippen. So wie ihre Gedichte hat das Wesen dieser Frau nichts Aufdringliches, weder ihre Gedichte noch ihr Tun zwingen etwas auf. Und trotzdem sitzen wir uns nach wenigen Minuten wie alte Bekannte gegenüber. Aber genauso geht es mir mit ihren Gedichten. Da schreibt jemand mit einem Gleichmass an Herz, Seele und Geist. Nichts Verschlüsseltes, nichts Vergeistigtes, nichts Verklausuliertes. Die Vielschichtigkeit ihrer Lyrik liegt offen, so wie die Freundlichkeit und Zugewandtheit der Frau hinter den Gedichten.

Die Winde austoben lassendie abgeflauten Stössekeinen Schrei mehr übrigabenerstickendes Heulen Winselnbis das letzte Wehen flach liegt

die Wörter aufsteigenin bangen SätzenRückkehr ins Gedichtals wäre es das erste Mal



Leonor Gnos «Bis die
Schwalben fliegen», edition
bücherlese, 2026, 104 Seiten,
CHF ca. 26.00, ISBN 978-3-
03981-028-4

Leonor Gnos orientiert sich an der Natur, einem wachen Auge, dem Blick für die Kleinigkeiten, hinter denen sich das Grosse verbirgt. Helle Farben, offenbarende Bilder, klare Konturen, die meinen eigenen Blick schärfen. Leonor Gnos nimmt nicht Stellung, trotzdem sind ihre Gedichte Statements einer Haltung, setzen etwas gegen die Abgründe im Menschlichen, gegen die Verwerfungen der Gegenwart. Ihre Gedichte sind geschmeidig, nie glatt, verraten viel über die Art ihres Schauens, ihren Alltag, ihr Schreiben, das längst zu Atem geworden ist.

Wie Formen und Umformen glücktzeit mir der Mond in der Nachtwenn der neue Entwurf gelingtund ich an nichts zu glauben brauchemich wie die Sängerin auf die Luft stützedie den Klangkörper der Wörter trägt

so setze ich Zeilen als schriebe ichein Gedicht allen Regeln zum Trotz

Der Gedichtband ist in drei Teile unterteilt; Funkensprühen – Lichte Scheitel – Geflüchtete Sonnen. Vom Frühling, vom Erwachen durchs Jahr bis hinein in den Winter, ins Vergehen, ins Sterben. Eingeschlossen die Erfahrungen eines langen Lebens, des Werdens und Vergehens, vom Aufbrechen bis in den Tod. Mag sein, dass Resümieren mitschwingt, der Blick zurück auf ein langes Leben. Aber ohne Groll, dafür mit einer ordentlichen Portion erfrischenden Widerstands.

Lange Schatten fliehenmit der sinkenden SonneGoldtöne lösen sich auf im Dämmer

in den Bäumen kauern Gnomewerfen Kastanien und Nüsse

doch ich suche das Licht des Meersbevor die Sonne verschwindetund ich mit ihr

Der Gedanke bohrt und gräbtnicht wie der Stein oder der Schattener geht einem Ton auf den Grundeiner Stimme in der Näheder Kindheit und des Todes

geht dem Gedicht nachdem Schrei und seinem Schweigen



Foto © Benedikt Troxler

Ich liebe Musik, in der Lyrik ist viel Musik, Wörter und Silben folgen einer musikalischen Intention, einem Rhythmus, der den Versen den Zauber des Gedichts geben. Erinnern, Denken, Empfinden, Finden, Erfinden, Verbinden. Leonor Gnos


24.06.

Lesung und Gespräch

Leonor Gnos, Pius Strassmann

Bis die Schwalben fliegen & Fantast!

Zwei Stimmen der edition
bücherlese nähern sich den
großen Lebensfragen – einmal
aus Sicht des Alters, einmal aus


lit.z Literaturhaus
Zentralschweiz
Stans

Leonor Gnos, geboren 1938 in Amsteg, UR, publiziert Lyrik und Prosatexte. Nach einer kaufmännischen Ausbildung lernt sie mehrere europäische Sprachen, verknüpft mit Aufenthalten in England, Italien, Spanien, Griechenland. Sie erwirbt Lehrdiplome und unterrichtet 1988 – 2009 Deutsch in Paris. Im Alter von fünfzig Jahren beginnt sie mit dem

literarischen Schreiben und veröffentlicht in den folgenden Jahren zahlreiche Gedichtbände. Seit 2010 lebt sie – die pulsierende Städte liebt – in Marseille. Dort ist sie Mitglied des lyrischen Zirkels «Le Scriptorium».

Beitragsbild © Ayse Yavas